Die Wolfgangskapelle von Klausen bei Luckenpaint

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES LANDKREISES REGENSBURG
herausgegeben
von Kreisheimatpfleger Josef Fendl, Neutraubling
Heft 33

Die Druckkosten für dieses Heft wurden zum größten Teil durch eine Zuwendung der Brauerei BISCHOFSHOF Regensburg beglichen. Den verbleibenden Rest übernahm der CSU-Ortsverband Thalmassing. Dadurch kann der Reinerlös aus dem Verkauf dieses Heftes für die Renovierung der ehemaligen Einrichtungsgegenstände der Klausener Wolfgangskapelle verwendet werden.
Herausgeber und Autor danken für diese großzügige Unterstützung ihrer heimatkundlichen Arbeit.

Die Federzeichnung der Wolfgangskapelle auf der Titelseite wurde von Kunstmaler Erich Klimek (Neutraubling) unentgeltlich für diese Veröffentlichung angefertigt. Das Original befindet sich im Besitz des Autors.

Dieser Aufsatz von Werner Geser, Ortsheimatpfleger der ehemaligen Gemeinde Luckenpaint, ist ein Sonderdruck aus den 'Beiträgen zur Flur- und Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz' (BFO), 8.Jahrgang, 1985 (140 S., DM 7,--, zu beziehen über die Dombuchhandlung Regensburg).

DRUCK: OFFSETDRUCKEREI GROSS, 8405 DONAUSTAUF

Werner Geser

Die Wolfgangskapelle von Klausen bei Luckenpaint

1985

V O R W O R T

In zweifacher Hinsicht begrüßt der Kreisheimatpfleger für den Landkreis Regensburg/Süd diese Veröffentlichung über die Wolfgangskapelle Klausen.
Einmal deswegen, weil der Aufsatz pars pro toto aufzeigt, daß in Bayern neben den großen renommierten Wallfahrten auch zahlreiche kleine lokale Kulte bestanden, und zum zweiten, weil Klausen ein gutes Beispiel dafür ist, wie durch private Initiative ein Baudenkmal vor dem sicheren Verfall bewahrt wurde.

Wallfahrten standen jahrhundertelang in großem Ansehen. Auch das Gehen in Prozessionsform zu Patroziniumsfesten war früher nichts Ungewöhnliches.
In solchen Zügen erlebte sich der Mensch wieder (bewußt oder unbewußt) als Glied einer Gemeinschaft, als das er sich das ganze Mittelalter hindurch gesehen hatte, bevor ihn die Renaissance zum Individuum, zum Einzelmenschen (ab)qualifizierte. Diese Patroziniumsgänge - später kritisierend "übermäßiges geistliches Geläuff" genannt - haben wir uns wohl auch unter den von Aventin angesprochenen "Kirchfahrten" vorzustellen. Manche dieser Veranstaltungen standen in direktem oder indirektem Zusammenhang mit typischen Brauchtumsformen, wie sie sich beispielsweise in Klausen im sog. Spitzenmarkt bis heute erhalten haben.

Rationalismus und Aufklärung forderten schließlich auch in Altbayern ihren Tribut: 1712 erging an sämtliche Pfarrer der Diözese Regensburg der Erlaß, keine neuen "Kreuzgäng" mehr aufkommen zu lassen. Als Begründung wurde angegeben, sie schädigten die Pfarrkirchen. Außerdem wurden - wohl als Mittel zum Zweck - immer mehr moralische Bedenken ins Feld geführt.

Werner Geser, der überaus engagierte Ortsheimatpfleger der ehemals selbständigen Gemeinde Luckenpaint, hat nicht nur die vorliegende Monographie über St.Wolfgang in Klausen zusammengestellt, er hat auch 1979/80 die in einem überaus desolaten Zustand sich befindende Kapelle mit einigen freiwilligen Helfern in vielen hundert Stunden dafür geopferter Freizeit sachkundig renoviert, ohne für diese Maßnahme größere Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln zu bekommen. Ein Beispiel nachahmenswerter Privatinitiative!

J. Pemal

Kreisheimatpfleger

Südwestlich des ehemaligen Burgdorfes Luckenpaint liegt im romantischen Tal des Gänsgrabens *am Ende einer Wiesenmulde*, die von den dunklen Wäldern des Sauharts 1) bis zur Teufelsmühle *wie ein Smaragd heruntergrünt, auf beiden Seiten von bald lauschendem, bald rauschendem Hochwald bewacht* 2), der stille Weiler Klausen. Dort findet man das Schmuckstück dieser Gegend, eine von einer mächtigen Kastanie beschirmte Kapelle, die unserem Hauptdiözesanpatron, dem Hl. Wolfgang 3), geweiht ist, der von 972 - 994 als Bischof von Regensburg wirkte (Abb. 1 und 2).

Der Namen (Klausen) sagt uns gar viel. Hier in größter Einsamkeit sammelte sich der große Volksmann u. Kirchenfürst in Gebet u. Betrachtung. Die stille Klause steht nicht mehr. Bruchstücke zeigt man noch im Stalle des gräflich Lerchenfeldischen Försters Völkl 4) (heute Wochenendhaus am südwestlichen Ende der kleinen Ortschaft). Ob sich der Ortsname Klausen wirklich von einer einstmals dort bestandenen Einsiedelei ableitet, läßt sich bis heute nicht beweisen. Auf jeden Fall trägt der Ort in den Jahren 1590, 1660 und 1665 noch den Namen *auf der Clausen*, 5) und 1724 (als man mit dem Namenszusatz nichts mehr anzufangen wußte?) heißt er *auf der sogenannten Claußen*. 6) Noch 1836 verewigte sich der Stifter einer Kanontafel auf deren Rückseite mit den Worten: *Johan Meyer Maurer auf der Klausen*. Vielleicht bestätigt sich eines Tages die Vermutung, daß Klausen seine Entstehung einer Gepflogenheit des Geschlechtes der Pfeffenhauser, das fast 200 Jahre auf dem benachbarten Schloß Luckenpaint lebte, zu verdanken hat. Denn sowohl in Rottenegg (Gemeinde Geisenfeld) als auch im Stammsitz Pfeffenhausen selbst, deren beider Ortsgeschichte ebenfalls eng mit dieser Adelsfamilie verflochten ist, bewohnten über Jahrhunderte Eremiten ihre Klausen. 7)

Der frühere Thalmassinger Oberlehrer Gottfried Schießl erzählt uns über diese Ansiedlung folgendes: *Die Dorfkapelle ist ein kleiner Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts, halbrund geschlossen mit Dachreitertürmchen. Mit dem Glöckchen darin verkünden die Bewohner das Ava Maria täglich dreimal und bei Leichen den traurigen Abgang des Zuges zum letzten Kirchgang nach Thalmassing. Auf dem einfachen Altar steht die bemalte Holzfigur St. Wolfgang, eine gute Arbeit, wahrscheinlich um 1500 entstanden.*

Dieser Heilige, der für die Pfarrei Thalmassing von großer Bedeutung ist, soll hier während seiner Bischofszeit in Regensburg, öfters als Klausner gelebt und sich von seinem Hirtenamte Ruhe u. Erholung genommen haben. ... Im Kirchlein befinden sich noch weitere bemalte Holzfiguren : Holzreliefs St. Christopherus, 8) *St. Rochus und St. Wolfgangs um 1500, u. St. Anna selbdritt 1510 und eine Holzfigur Pieta (schmerzhafte Muttergottes) um 1430. Das Kirchlein schmücken noch alte Votivbilder von wunderbarer Hilfe. Die Siedlung besteht aus 8 Wohngebäuden von kleineren Grundbesitzern, die sich schlicht u. recht ernähren und abgeschlossen, in stiller Einsamkeit ihres Lebens sich erfreuen. In dem Försterhause findet man noch die Spur von einer größeren Kirche. Nach dem Berichte älterer Leute soll alljährlich Ende Oktober ein größeres Kirchenfest, wahrscheinlich Wolfgangsfest mit Jahr- u. Viehmarkt stattgefunden haben. Die Herren von Lerchenfeld sollen anfangs des 19. Jahrhunderts die baufällige Kirche eingerissen haben u. daselbst Stall u. Wohnhaus für ihren Forstaufseher gebaut haben.* 9)

In Verbindung mit den oben angesprochenen "Berichten älterer Leute" entstand im Lauf der Jahre eine Ortssage. Danach hatte man die stattliche Figur des reformeifrigen Kirchenpatrons, nachdem sie durch den besagten Abbruch der baufälligen Kirche obdachlos geworden war, nach Luckenpaint gebracht, um dem hölzernen Heiligen wieder eine Heimstatt zu geben. Anscheinend hat es ihm aber in der Luckenpainter St. Laurentiuskirche nicht sonderlich gut gefallen, denn so oft man auch die schwere Figur auf die Anhöhe hinauftrug, am nächsten Morgen stand sie wieder an ihrer alten Stelle. Da beschlossen die Bewohner von Klausen, der bodenständigen Wolfgangsstatue das idyllisch gelegene eigene Kirchlein zu errichten. Und so läßt es sich erklären, daß bis vor Jahren in der verhältnismäßig kleinen Kirche eine so respektable Wolfgangsfigur zu finden war.

Der für dieses Gebiet zuständige Heimatpfleger des Landkreises Regensburg/Süd, Josef Fendl, versuchte festzustellen, was an dieser Sage "dran sei", blätterte die Akten der Expositur Dünzling (wohin Klausen seit 1948 eingepfarrt ist) durch und fand dort tatsächlich entsprechende Unterlagen, welche die alte Überlieferung von einer früheren Kirche bestätigen. Da hatte am 20. Februar 1826 das Patrimonialgericht Köfering bei der Königlichen Regierung des Regenkreises in Regensburg Antrag auf "Demolition" (Abbruch) der Wallfahrtskirche Klausen gestellt.

Am 18. November des gleichen Jahres unterrichtete die Kammer des Innern der Königlichen Regierung des Regenkreises das Bischöfliche Ordinariat in Regensburg über die Sachlage und bat mit folgendem Wortlaut um baldige Stellungnahme: *Ehe wir hierauf Entschließung faßen, wollen wir die jenseitige Aeußerung hierüber nicht umgehen, welche... bald gefälligst mitgetheilt werden wolle, indem das Patrimonial Gericht diesen Gegenstand als sehr dringend zur Erledigung betreibt.* 10)

Sechs Tage später schrieb das Bischöfliche Ordinariat zurück: *Da die Kirche Klausen keinen Fond besitzt, durch welchen ihre Baufälle gewendet werden könnten, da die Gemeinde Klausen sich weigerte, diese Baufälle auf eigene Kosten zu wenden, und die Kirche ferner baulich zu unterhalten, und da selbe aus mehrern Gründen als entbehrlich erachtet werden kann, so genehmigen wir ... die Demolierung derselben von Ordinariats wegen in der Art, daß aus ihren versteigerten Materialien die Filialkirche Luckenpoint - deren Fortbestehen in dieser Eigenschaft nothwendig ist - wieder zweckmäßig und dauerhaft hergestellt werde.* 11)

Vielleicht hat die Luckenpainter St. Laurentiuskirche damals die umfangreichen Veränderungen erfahren, die uns der berühmte bayerische Kupferstecher Michael Wening überliefert hat. In seinem aus den Jahren kurz nach 1700 stammenden Stich *"Schloß Luckepoint"* 12) trägt beispielsweise der Kirchturm im Gegensatz zum heutigen einfachen Satteldach noch eine Zwiebelhaube.

Sicher ist Ihnen, verehrter Leser, ein bis jetzt unerwähnter Widerspruch aufgefallen. Nach dem Band XXI Bezirksamt Regensburg über die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, den sicher auch die Denkmalschutzliste sowie der eingangs zitierte Chronist Schießl als Quelle benützten, wurde die heute noch stehende Wolfgangskapelle zwischen den Jahren 1600 und 1800 erbaut. Der Abbruch der größeren Wallfahrtskirche erfolgte jedoch erst

im Jahre 1827. Diesen Datierungen zufolge müßten in einer so kleinen Ortschaft wie Klausen über einen längeren Zeitraum zwei Kirchen, noch dazu mit dem gleichen Patronat, bestanden haben. Dies halte ich jedoch für höchst unwahrscheinlich. Vielleicht können Sie mir beipflichten, wenn Sie folgende Hinweise berücksichtigen. In dem umfangreichen Briefwechsel, *die Demolirung der Kirche Klausen betreffend,* in dem übrigens mit keinem Wort ein zweites Gotteshaus in Klausen erwähnt wird, gab die Regierung am 14. Dezember 1826 diese Entschließung an das Ordinariat sowie an das k. Landgericht Stadtamhof und legte den *"Bericht ad acta": "Nach Einvernehmung des bischöflichen Ordinariates Regensburg beschließt man hinsichtl. der gestellten Anträge über die Demolition der Kirche zu Klausen, wie folgt:* 1) *Man genehmiget, daß die Kirche Klausen demolirt und deren Material oder der aus dessen Versteigerung zu erlösende Betrag zur Reparatur der Kirche in Lukenpoint verwendet, der allenfallsige Rest aber dem Vermögen der Kirche Lukenpoint, welche ohnehin schon bisher mit jener zu Klausen nur einen gemeinschaftlichen Fond hatte, vereint werde.* 2) *Das in der Kirche zu Klausen befindliche Bild des Patrons, des hl. Wolfgang, ist durch den Pfarrer zu Thalmassing in die Kirche Luckenpoint zu versetzen.* 3) *Die in der Kirche Klausen hergebrachten Gottesdienste sind künftig in der Kirche Luckenpoint zu halten. Hirvon ist das Patrimonial-Gericht Köfering in Kenntniß zu setzen, damit selbes die Interessenten hierüber verständige, sofort die gegebenen Bestimmungen vollziehe, und die Reparatur der Kirche Luckenpoint verfüge."* 13)

Wenn zu der damaligen Zeit wirklich schon eine weitere Wolfgangskirche in Klausen existiert hätte, erscheint es mir doch sonderbar, daß bei allen gegebenen Anordnungen nicht sie, sondern die wesentlich weiter entfernt liegende St. Laurentiuskirche in Luckenpaint berücksichtigt wurde und dadurch der "Nutznießer" des Abbruches war. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang auch das spitzbogig gefaste gotische Portal der heute noch stehenden Kapelle. Wie mir von fachkundiger Seite versichert wurde, stammt es aus der zweiten Hälfte des 14. bis Anfang des 15. Jahrhunderts 14) und ist damit bedeutend älter als die Kapelle selbst, die ja nach den Kunstdenkmälern des Königreichs Bayern dem 17. oder 18. Jahrhundert zugeordnet wird. Weil das Portal bis 1979 unter einer dicken Putzschicht verborgen lag, ist diese Fehldatierung eher zu verstehen. Auch die schlichte hölzerne Altarverkleidung im Innern der kleinen Kirche fertigte man wahrscheinlich nicht eigens für diese Kapelle an, denn sie wurde ihrer Symmetrie und ursprünglichen Größe beraubt, indem man sie auf der rechten Seite kurzerhand abschnitt.
Naheliegend ist, folgendes anzunehmen: Man brach die größere Kirche ab, deponierte den Kirchenpatron und die übrigen Andachtsgegenstände vorübergehend in Luckenpaint und baute dann (wie es auch die Sage erzählt) unter Verwendung von Steinportal und Altarverkleidung aus der demolierten Wallfahrtskirche wieder eine eigene Kapelle in Klausen. In dieses Bild paßt auch der barocke Sockel der Hauptfigur von 1700/1710. 15) Er weist an seiner zur Mauer gerichteten Rückseite im Vergleich zur Apsisrundung der Kapellenwand eine wesentlich stärkere Krümmung auf. Selbst wenn man dem Künstler eine gewisse Ungenauigkeit seiner Arbeit zubilligt, ist der Unterschied der beiden Kreisradien noch zu groß.

Wahrscheinlich befand sich dieses Postament bis 1827 in einer kleinen Mauernische der Wallfahrtskirche. Genauso läßt sich die Herkunft eines Tabernakeltürchens erklären. Nachdem die Kapelle keinen Tabernakel beherbergt, stammt es offensichtlich, ähnlich wie die Altarsäulen (vielleicht spätes 17. Jahrhundert) 16) und fast alle anderen ehemaligen Einrichtungsgegenstände, von der abgebrochenen Kirche. Der Neubau der heute noch stehenden Wolfgangskapelle ging vielleicht sogar Hand in Hand mit dem Abbruch der größeren Wallfahrtskirche. Zumindest mußte aber meiner Meinung nach schon während der *Demolirung* die Absicht eines Neubaues bestanden haben, sonst hätte man doch sicherlich die sehr einfache hölzerne Altarverkleidung gleich zum übrigen Abbruchmaterial geworfen.
Höchstwahrscheinlich stand aber spätestens 1833, also sechs Jahre nach dem Abbruch, wieder eine Kapelle in Klausen. Denn in diesem Jahr stiftete der schon eingangs angesprochene Johann Meyer zu Ehren der Hl. Maria eine Votivtafel, die noch bis zum Herbst 1954 die kleine Kirche schmückte. Allem Anschein nach versuchten also die Bewohner von Klausen, gleichzeitig mit dem Inventar auch den Wallfahrtsgedanken zu übertragen. Neben diesem Votivbild stellt die ebenfalls von Meyer geschenkte Kanontafel von 1836 den einzigen noch erhaltenen und aus der Zeit nach dem Abbruch stammenden Einrichtungsgegenstand dar.

Haben wir mit diesem *Maurer auf der Klausen*, der auch schon 1820 und 1821 Votivtafeln anfertigen ließ (Abb. 3), vielleicht einen Miterbauer der Kapelle vor uns? Schriftlich greifbar wird *die Ortschaft Klausen mit einem Kapell'chen* erst in der 1845 verfaßten "Monographie von Thalmassing". 17) Auch in einer Pfarreibeschreibung von 1861 wird uns von einer *Feldkapelle* berichtet, und einige Seiten weiter heißt es in dieser Abhandlung: *Die ehemals in Klausen u. Poign befindlichen Kirchen wurden abgebrochen, die eine nach, die andere schon vor der Säkularisation.* 18)
Ich glaube, damit ist wieder einmal an einem exemplarischen Fall aufgezeigt, daß der Kern einer Sage in der Regel einen geschichtlich ernstzunehmenden Sachverhalt beschreibt.

Die Entstehung der Klausener Wallfahrt liegt im Dunkeln. Die erste Nachricht von einer Wolfgangskirche finden wir in der Diözesanmatrikel von 1590, 19) und das vermeintliche Portal dieser Kirche wird, wie bereits erwähnt, sogar noch um zwei Jahrhunderte älter geschätzt. Die Wallfahrt stand offensichtlich, gemäß einem häufigen Element der Wolfganglegende, 20) in enger Verbindung mit der heute noch sprudelnden Quelle. In den örtlichen handschriftlichen Chroniken liest sich das so:
Eine klare Quelle beim Försterhause trägt heute noch den Namen Wolfgangsbrunn. Sein kühles Wasser labt den Durst der Bewohner u. des müden Holzarbeiters und Augenkranke waschen sich damit die kranken Augen und schreiben ihm heilende Kraft zu. 21) Und einige Jahrzehnte später notiert ein Chronist: *Dagegen fließt noch die Quelle - der ehemalige Wolfgangsbrunnen -, ein eisigklares Wässerlein. Manch altes Weiblein wallfahrtet noch zur Quelle u. erhofft Heilung von manchen Gebresten, besonders Augenleiden. Die Wolfgangskapelle mit einer mittelalterlichen Statue des Heiligen u. einem Relief ist natürlich neueren Datums. An der Wand hängen mehrere Exvoto ...* 22)

Auf diesen heute noch erhaltenen Votivbildern (Abb. 3 und 4) - das älteste stammt aus dem Jahre 1717 - wird neben dem Patron der Kirche und der Muttergottes auch die hl. Ottilia, die ebenfalls bei Augenleiden angerufen wird, dargestellt. Durch diese Heilige entsteht eine Verbindung mit dem fünf Kilometer entfernt liegendem Kloster Paring, das schon von jeher eine in dieser Gegend bekannte Wallfahrtsstätte der hl. Ottilia in Hellring betreut. Das niederbayerische Kloster, in dessen romanischem Paradies übrigens der Grabstein eines Angehörigen des eingangs erwähnten Geschlechtes der Pfeffenhauser von 1539 steht, könnte auch die Betreuung der Klausener Wallfahrt übernommen haben. Als das Kloster im Zuge der Säkularisation 1805 verlassen werden mußte, verwaiste dadurch vielleicht auch die Wallfahrt in Klausen, und die Kirche verfiel. Wurde unsere Wallfahrtskirche 1827 also indirekt ein Opfer der Säkularisation?

Am 10. Oktober 1828 wandte sich der Thalmassinger Dekan Anton Kaemel in dieser Angelegenheit noch einmal "unterthänigst gehorsamst" mit einer Bitte an das "hochwürdigste bischöfliche Consistorium":
Da die Kirche Klausen demoliert worden ist, und früher daselbst drey pfarrliche Gottesdienste gehalten worden sind, nämlich am Feste Patrocinii, der Kirchweihe, und nachmittags am Ostersonntage, so gedenkt nun das Pfarramt diese Gottesdienste für die Zukunft in der Pfarrkirche, und zwar am h. Ostersonntage, wo die Predigt nachmittags war, 23) *solche vormittags beym pfarrlichen Gottesdienste zu halten. Ich bitte daher um gnädigste Genehmigung dieses Antrages um so mehr, da der gräflich Lerchenfeld'sche Gerichtshalter Petzl zu Köfering beym hochwürdigsten Consistorium einkommen will, daß diese Gottesdienste in der Kapelle Luckenpoint in der Art wie in Klausen (des Bierverschleißes aus dem herrschaftlichen Bräuhause zu Köfering halber) gehalten werden möchten. Ich würde mir die zwey ersten Gottesdienste daselbst zu halten gefallen lassen, nie aber die nachmittägige Predigt, weil 1) die Kapelle viel zu klein ist, und kaum 1/5 von denen, die dahin kommen, faßet, u. 2) weil diese Predigt alle Jahre zu großen Unfug Anlaß gab, indem an diesem so heiligen Tage, an welchen viele ihre österliche Beicht morgens verrichteten, nachmittags zu Räuschen, Raufhändeln, und anderen Lastern Gelegenheit fanden, da gewöhnlich die ganze Nacht hindurch gezecht wurde. Wenn daher der Gerichtshalter Petzl wirklich an das hochwürdigste Consistorium sich wenden würde, so bitte ich gehorsamst, denselben an mich zu weisen, oder doch nicht zuzugeben, daß die Nachmittagspredigt in der Kapelle zu Luckenpoint gehalten werden soll. Mit aller Zuversicht erwarte ich die Gewährung der gestellten Bitte, und geharre in tiefster Ehrfurcht des hochwürdigsten bischöflichen Consistoriums unterthänigst/gehorsamster Anton Kaemel, Dekan.*
Das Bischöfliche Ordinariat setzte am 14. Oktober 1828 unter den Brief die lapidare Bemerkung: *Abzuwarten, bis sich etwa der Gerichtshalter meldet.* 24) Über die weitere Entwicklung dieser Angelegenheit schweigt der einschlägige Aktenfaszikel.

Aber anscheinend durch das Argument des Dekans bezüglich des Bierkonsums überzeugt, ging die bischöfliche Behörde einen Kompromiß ein. Die Predigt am Nachmittag des Ostersonntags vereinte man wahrscheinlich - den Wünschen des Geistlichen entspre-

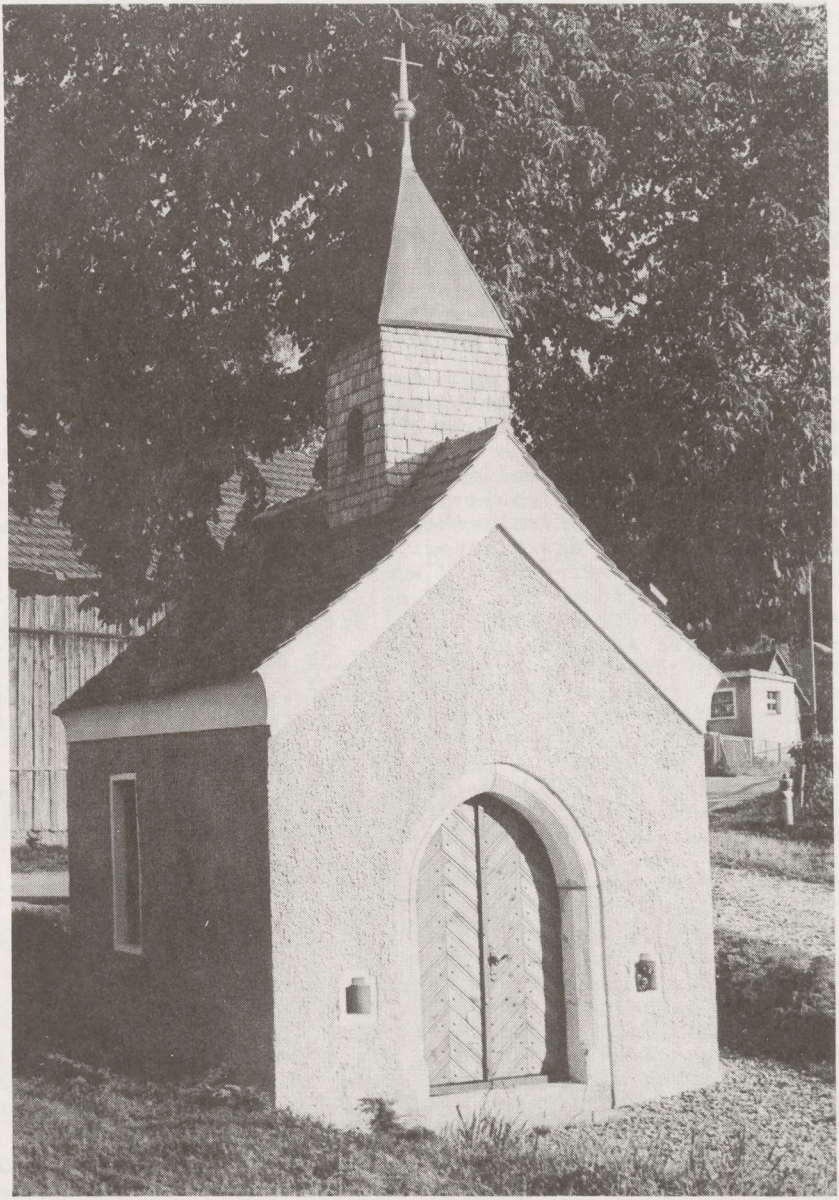

Abb. 1

Nordwestansicht der Wolfgangskapelle Klausen heute.

Aufnahme: Georg Geser

Abb. 2

Südostansicht der Wolfgangskapelle Klausen heute.

Aufnahme: Georg Geser

chend - mit der üblichen Ostersonntagspredigt in der Pfarrkirche Thalmassing, und dort geriet sie mit der Zeit in Vergessenheit. Die beiden anderen Gottesdienste am "Allerweltskirta" (3. Sonntag im Oktober) und am Patroziniumsfest des hl. Wolfgang (31. Oktober) beließ man vermutlich, wie es auch die Regierung unter Punkt drei ihres Schreibens vom 14. Dezember 1826 anordnete, zunächst in Luckenpaint. Durch den zeitlich sehr geringen Abstand der beiden Feste voneinander - im ungünstigsten Falle, wie zum Beispiel 1984, sind nur neun Tage dazwischen - einigte man sich mit den Jahren auf einen Termin in der Mitte, eben am Sonntag vor dem 31. Oktober. 25) Das ist in der Regel gleichzeitig der Sonntag nach dem "Allerweltskirta". 26)

Aber lassen wir zu diesem Thema den schon mehrfach zitierten Chronikschreiber zu Wort kommen: *Die ehemalige kirchliche Wolfgangsfeier wurde sodann nach Luckenpaint verlegt und heute noch wird der letzte Sonntag im Oktober nicht in Thalmassing, sondern in Luckenpaint als Wolfgangifest abgehalten. Der damit verbundene "Spitzenmarkt" dürfte noch als trauriger Überrest von dem ehemaligen Jahrmarkte in Klausen anzusehen sein. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen alle Einrichtungen.* 27)

Interessanterweise wurde also auch schon zu Beginn unseres Jahrhunderts der hiesige "Dorfkirta" nur noch als bescheidenes Relikt von einst bezeichnet. Ähnlich drastisch formuliert es auch ein Zeitgenosse:

Doch auch dieses volkstümlich-kirchlich-ländliche Fest ist bereits vor ein paar Jahrzehnten endgültig eingegangen, eine allgemeine Zeiterscheinung nach 1945, der auch andere große ländliche Festlichkeiten zum Opfer fielen, wie zum Beispiel (das "Brünnlfest" in Frauenbrünnl bei Bad Abbach), "'s Bäuml" bei Weillohe oder "der Hellring" bei Paring, von den vielen Jahrmärkten ringsum nicht zu reden. 28)
Auf jeden Fall standen bis in den 60er Jahren die Kirchweihstände in Luckenpaint, und noch immer nimmt der "Spitzenmarkt" einen festen Termin im Leben der ländlichen Bevölkerung ein. Aus der ganzen Gegend trifft man sich beim Gottesdienst und vor allem in den beiden Wirtshäusern des Ortes. Der Name "Spitzenmarkt" stammt sicherlich von den auch heute noch zum Verkauf angebotenen rautenförmigen Tortenstücken, den "Spitzen". Unter Berücksichtigung der engen Verbindung dieses Festes mit dem Wolfgangstag (31. Oktober) steht ein Zusammenhang mit den Gebildbroten von Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November) unzweifelhaft fest. Denn auch in dieser Gegend war es Brauch, eine "Allerheiligenspitz'n" oder an Allerseelen einen "Seelenspitz" zu verschenken. 29)

Der oben abgedruckte Brief des damaligen Thalmassinger Dekans beinhaltet den einzigen, wenn auch ziemlich ungenauen Hinweis auf die Größe der abgebrochenen Wallfahrtskirche, wenn er schreibt: *"... weil 1) die Kapelle* (gemeint ist die Kirche Lukkenpaint) *viel zu klein ist, und kaum 1/5 von denen, die dahin kommen, faßet, ..."* Legt man die rund 100 Sitzplätze der ehemaligen Luckenpainter Schloßkapelle zugrunde, ergibt sich rein rechnerisch für die Wallfahrtskirche die sehr respektable Zahl von ungefähr 500 Sitzplätzen. Diese Größe entspricht zum Beispiel jener der Pfarrkirche Thalmassing. 30)

Wie wir gesehen haben, ist die zu Papier gebrachte Geschichte dieser hart an der Regierungsbezirksgrenze Oberpfalz-Niederbayern gelegenen kleinen Ansiedlung hauptsächlich die Geschichte seiner beiden Wolfgangskirchen.

Bleibt nur noch nachzutragen, daß sich das heutige Kirchlein bis vor wenigen Jahren in einem denkbar schlechten baulichen Zustand befand und dem völligen Verfall preisgegeben schien. Interessant ist in dieser Beziehung die Liste der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude. Dort wird nämlich diese Dorfkapelle des Hl. Wolfgang trotz der Bemerkung *mit Ausstattung* als *verwahrlost* bezeichnet. Die Abbildung 5 von 1933/34 31) zeigt uns die Kapelle in dem eben beschriebenen Zustand. Allem Anschein nach hat sie also auch schon zur Zeit der noch vorhandenen Einrichtung ein Schattendasein geführt. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, daß der inzwischen verstorbene Graf von Lerchenfeld auf Schloß Köfering die Ausräumung der Kapelle anordnete. Mit Ausnahme der Hauptfigur, einer Holzstatue des Hl. Wolfgang, wurden am 24. Oktober 1954 sämtliche beweglichen Einrichtungsgegenstände *auftragsgemäß im Forsthause des Herrn Grafen Lerchenfeld zu Dünzling sichergestellt.* 32) Wie lange die bemalte Wolfgangsfigur, die *wohl vom Meister des hl. Nikolaus in der Nikolauskirche zu Pfatter* 33) stammt, noch auf ihrem angestammten Platz blieb, ist leider nicht bekannt. In fast zwei Jahrzehnten ohne Einrichtung und kirchliche Nutzung verkam das Kleinod nun vollkommen. Im Zuge umfangreicher Verkäufe von Waldungen in diesem Gebiet entledigte sich dann 1973 der Graf von Lerchenfeld des lästigen Anhängsels. Der neue Besitzer, das staatliche Forstamt Kelheim, wußte mit dem unter dem Schutz des (ebenfalls staatlichen) Landesamtes für Denkmalpflege stehenden Kirchleins auch nichts Rechtes anzufangen und veräußerte es mit dem dazugehörigen Grund (158 qm) für 300 DM an einen angrenzenden Nachbarn. 34) In dessen Besitz räumte man die kleine Kirche bis zu einer Höhe von 1,2 Metern mit Bauschutt zu. Nachdem dieser Privatmann durch einen Artikel in der Mittelbayerischen Zeitung vom 17. November 1977 aufgeschreckt wurde, hatte er keine Einwände gegen einen Grundausgleich. 35) Dadurch kam die mittlerweile fast als ruinös zu bezeichnende Kapelle kostenlos in den Besitz der Gemeinde Thalmassing, die ihrerseits die Verpflichtung der weiteren Erhaltung eingegangen ist. Da sich diese jedoch ohne eine beträchtliche finanzielle Unterstützung der zuständigen Behörden überfordert sah, die notwendigen denkmalpflegerischen Leistungen zu vollbringen, erklärten sich dankenswerterweise 1979 Mitglieder des CSU- und JU-Ortsverbandes Thalmassing, unterstützt von einigen Privatpersonen, bereit, die Instandsetzung und die "Befreiung" dieses gemeindlichen Kulturdenkmales von sich auftürmendem Schutt und Unrat zu übernehmen und somit dem drohenden Untergang Einhalt zu gebieten.

Als Höhepunkte dieser monatelangen Restaurierungsarbeiten konnte am Nachmittag des Kirchweihsonntages 1980 unter großer Teilnahme der Bevölkerung und im Beisein vieler Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Kapelle und eine dazugehörige kleine Glocke 36) geweiht werden. Unter Führung einer Blaskapelle marschierte der Festzug mit den Ehrengästen, der Geistlichkeit sowie den Luckenpainter Ortsvereinen von Luckenpaint nach Klausen. Zu der anschließenden Weihehandlung mußte man sich die Heiligenfiguren noch aus Thalmassing und Dünzling ausleihen.

Durch Verhandlungen mit dem damaligen Grafen von Lerchenfeld gelangte die Gemeinde jedoch in den Besitz eines Großteils der ehemaligen Einrichtungsgegenstände. Bei der im Zuge der Ausräumung dieses Gotteshauses erstellten Inventarliste wurde offensichtlich nicht allzu gewissenhaft gearbeitet. Als die Gemeinde die einstige Einrichtung übernahm, waren darunter neun Stücke, die nicht in der "Bestandsaufnahme" erscheinen. Andererseits wurden jedoch sechs auf der Liste vermerkte Posten nicht wieder zurückgegeben. Darunter befinden sich leider mit einer bemalten Holzfigur der Pietà (um 1430) und einem bemalten Holzrelief der St. Anna selbdritt (um 1510) - beide Figuren sind auf der Abbildung 4 (von 1933/34) deutlich zu erkennen - auch zwei der wertvollsten ehemaligen Ausstattungsstücke.
Dies ist um so bedauerlicher, als die Besitzverhältnisse bezüglich des Inventares immer noch ungeklärt sind. Die Gegenstände befinden sich durchwegs in einem ähnlichen Zustand wie die Kapelle vor der Renovierung. Die finanziell weniger wertvollen Stücke konnten mittlerweile durch Spenden und Zuschüsse einer Konservierung unterzogen werden. Wegen der nicht zu verantwortenden Diebstahlsgefährdung in Klausen schmücken sie heute, natürlich entsprechend abgesichert, die Luckenpainter St. Laurentiuskirche.
Die wertvolleren Kunstwerke, eine 1,3 Meter große bemalte Wolfgangsfigur, zwei bemalte Holzreliefs St. Wolfgang und St. Rochus (Pestpatron), die alle aus den Jahren um 1500 stammen, sowie ein Sebastianrelief aus Pfeifenton (2. Hälfte des 17. Jahrhunderts) 37) werden renoviert und verbleiben für zunächst 20 Jahre als Leihgabe im Diözesanmuseum Regensburg. Als Gegenleistung erhielt die Kapelle, durch die großzügige Unterstützung von Monsignore Dr. Paul Mai, dem Direktor der Bischöflichen Bibliotheken, Kunstsammlungen und Archive, ihre heutige Ausstattung in Form von farbig gefaßten, originalgetreuen Kopien aus einem Abgußmaterial auf Hartgipsbasis (Abb. 6). Sie empfingen bei einer Feierstunde am Sonntag, dem 30. Oktober 1983 (dem eigentlichen Termin für den "Spitzenmarkt" in diesem Jahr) 38) in der ehemaligen Luckenpainter Schloßkapelle zusammen mit den dort verbleibenden Andachtsgegenständen den kirchlichen Segen. Dadurch ist gewährleistet, daß diese Gebetsstätte als eine der wenigen in der Umgebung tagsüber geöffnet bleiben und somit für ihren eigentlichen Zweck endgültig in den Dienst der Gläubigen gestellt werden konnte.

Durch den arg heruntergekommenen Zustand der ehemaligen Einrichtungsgegenstände ist ihre Restaurierung unumgänglich. Zum Jahreswechsel 1984/85 konnte durch eine Aktion der Freiwilligen Feuerwehr Luckenpaint die erste Votivtafel fachgerecht renoviert werden. Da jedoch für die weiteren Maßnahmen zur Wiederherstellung noch erhebliche finanzielle Mittel benötigt werden, bittet der örtliche Heimatpfleger um Spenden. Dazu ist, neben dem Opferstock in der Kapelle, bei der Raiffeisenbank Thalmassing ein Spendenkonto (Nr. 420 140) eingerichtet.

Mit dem vorliegenden Aufsatz löst der Autor - wenn auch etwas verspätet - sein in BFO 3 (1980), S. 41 gegebenes Versprechen ein.

1) Übersetzt "Sauwald", schon 1314 als "sweinhart" urkundlich erwähnt, vgl. dazu: Fendl, Josef: Thalmassing im Mittelalter. In: Thalmassing, eine Gemeinde des alten Landgerichts Haidau. Regensburg 1981, S. 22.
2) Schuster, P. Josef (C.SS.R.): Bisch. Geistl. Rat P. Josef Schleinkofer, Redemptorist. Cham 1932, S. 69.
3) Herzog, Hans: Das entlarvte Wunder. In: "Um den Familientisch" vom 21. Februar 1932, Straubing 1980, S. 264 f.; dort wird von einem "heiligen Leichnam" berichtet, und Utz, Hans J.: Wallfahrten im Bistum Regensburg, München 1981, S. 15, 62 f.; leider ordnet Utz diese Kapelle versehentlich St. Salvator zu.
4) Dirnberger, Michael: Geschichtliche Notizen über die Pfarrei Thalmassing (handschriftlich) 1930 (im Pfarrarchiv Thalmassing), S. 143.
5) Mayerhofer, Josef: Die Pfarrei Thalmassing. In: Thalmassing (s. Anm. 1), S. 116, 118.
6) Ebd., S. 118.
7) Freundl. schriftl. Mitteilung durch Herrn Kreisheimatpfleger Konrad Fahmüller, Pfeffenhausen, 06.02.1977.
8) Diese Figur hängt heute an der Empore in der Dünzlinger Kirche.
9) Schießl, Gottfried: Chronik der Land-Gemeinde Luckenpaint (handschriftlich, angelegt 1906, im Gemeindearchiv Thalmassing); seine Beschreibung der Kapelle fußt auf: Mader, Felix: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Band XXI, Bezirksamt Regensburg, München 1910, S. 93.
10) Akten des Bischöflichen Ordinariats Regensburg, Pfarrei Dünzling (Akt: Kirchen und Kapellen).
11) Wie Anm. 10.
12) Wening, Michael: Beschreibung des Churfürsten- und Hertzogthumbs Ober- und Nidern Bayrn, Rentamt Straubing. München 1726, originalgetreuer Nachdruck, München 1977, S. 19.
13) Wie Anm. 10.
14) Freundl. mündl. Auskunft von Herrn Dr. Achim Hubel, Professor für Denkmalpflege an der Universität Bamberg.
15) Freundl. mündl. Auskunft von Herrn Dr. Hermann Reidel, Bischöflicher Konservator, Regensburg.
16) Wie Anm. 15.
17) Retter, Joseph: Monographie von Thalmassing (Manuskript), 1845, im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, MsO 548, S. 5.
18) Akten des Bischöflichen Ordinariates Regensburg, Pfarrei Thalmassing (Akt Pfarreibeschreibung), 1861, von Pfarrer Gruber, Punkt I. 1, 6,.
19) Mayerhofer (wie Anm. 5), S. 116.
20) Zinnhobler, Rudolf: Der heilige Wolfgang. Linz 1975, S. 49 f.
21) Schießl (S. Anm. 9).
22) Dirnberger (S. Anm. 4), S. 143 f.
23) Diese Predigt und zwei Gottesdienste sind schon in einer Pfarreibeschreibung von 1660 bezeugt. Wie Anm. 19.
24) Wie Anm. 10.
25) Matrikel der Diözese Regensburg, im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg. Regensburg 1916, S. 494

26) Einzige Ausnahme bilden die Jahre, in denen vor dem Wolfgangstag fünf Oktobersonntage liegen. Weil sich aber bei den auswärtigen Gästen Luckenpaints der Sonntag nach dem "Allerweltskirta" als Termin für den "Spitzenmarkt" eingebürgert hat, wich man leider 1983 erstmalig von dieser Tradition ab und feierte den "Luggaboida Kirta" eine Woche zu früh.
27) Schießl (wie Anm. 9).
28) Angrüner, Fritz: Abbacher Heimatbuch, Regensburg 1973, S. 137.
29) Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, II. Band, München 1877, Sp. 257, 693 f., 846. Angrüner, Fritz: Abbacher Heimatbuch. Regensburg 1973, S. 286. Hofbauer, Josef: Ostbayern. Regensburg 1980, S. 231. Benker, Gertrud: Heimat Oberpfalz. Regensburg 1981, S. 346. Röhrich, Roland (Hsg.): Das Schönwerth-Lesebuch. Regensburg 1981, S. 92, 155, 339, 340.
30) Freundl. mündl. Auskunft von Herrn Pfarrer Anton Schober, Thalmassing.
31) Freundl. telefonische Auskunft von Herrn Dr. Emil Thaler, Regensburg.
32) Bestandaufnahme in der St. Wolfgangs-Kapelle zu Klausen vom 24. Oktober 1954, Fotokopie im Gemeindearchiv Thalmassing.
33) Mader, Felix: Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern, Band XXI, Bezirksamt Regensburg, München 1910, S. 93. Die Figur befindet sich heute an der linken Seite des Hochaltares in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt zu Pfatter.
34) Freundl. mündl. Auskunft von Herrn Regierungsoberinspektor Josef Alkofer, Staatliches Forstamt Regensburg.
35) VG-Kurier, 2. Jahrgang, 3. August 1979, Nr. 8, S. 21, im Archiv der Verwaltungsgemeinschaft Alteglofsheim.
36) Nachdem die ehemals im Dachreitertürmchen hängende Glocke trotz intensiver Suche spurlos verschwunden blieb, stellte der inzwischen verstorbene Ortsgeistliche von Dünzling, Pater Josef Kemmer, aus seinem Heimatdorf Unterbalbach (südwestlich von Würzburg, schon in Baden-Württemberg) eine Glocke zur Verfügung.
37) Wie Anm. 15.
38) Vgl. Anm. 26.

Weitere Literaturhinweise

Fendl, Josef: "1827 wurde die Wallfahrtskirche Klausen demolirt". In: Die Oberpfalz Nr. 8/1980, S. 242 f.

Geser, Werner: Die Renovierung der Wolfgangskapelle von Klausen bei Luckenpaint (Lkr. Regensburg). In: BFO 3 (1980), S. 41.

Ders.: Nebenkirchen und Kapellen in der Pfarrei Thalmassing, Wolfgangskapelle Klausen. In: "Thalmassing, eine Gemeinde des alten Landgerichts Haidau", Regensburg 1981, S. 141 ff.

Ders.: Zum Alter der Wolfgangskapelle Klausen bei Thalmassing. In: Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg, herausgegeben von Josef Fendl, 1981, Heft 24, Seite 24 f.

Zeitungsmeldungen zu diesem Thema von Franz Eckert, Josef Fendl und Werner Geser in der Mittelbayerischen Zeitung vom 21.10.77, 17.11.77, 05.12.77, 17./18.12.77, 27.10.78, 23.11.78, 05.04.79, 10.05.79, 14.11.79, 06.12.79, 08./09.12.79, 12.02.80, 17.10.80, 18./19.10.80, 23.10.80, 26.03.81, 27.10.83, 04.11.83, 19.01.84, 10.01.85, 11.01.85, 15.01.85, in der Donau-Post vom 23.10.80, 05./06.11.83 und im Regensburger Bistumsblatt vom 23.03.80, 02.11.80.

Abb. 3
Ein Votivbild des Johan Meyer von 1821 aus der Wolfgangskapelle Klausen. Aufnahme: Georg Geser

Abb. 4 (rechts oben)
Innenansicht der Wolfgangskapelle Klausen 1933/34
Aufnahme: Dr. Emil Thaler

Abb. 5 (rechts unten)
Nordostansicht der Wolfgangskapelle Klausen 1933/34
Aufnahme: Dr. Emil Thaler

Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg

herausgegeben
von Kreisheimatpfleger Josef Fendl, Neutraubling

Bisher sind folgende Titel erschienen:

Heft 1 Josef Fendl, Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg, 32 Seiten, (vergriffen)

Heft 2 Staatl. Realschule Neutraubling, Sagen aus dem Südosten des Landkreises Regensburg, 32 Seiten

Heft 3 Dr. Udo Osterhaus und Josef Fendl, Beiträge zur Geschichte des Südostens des Landkreises Regensburg, 32 Seiten

Heft 4 Josef Fendl, Pfätter - ein zentraler Ort im Dungau, 16 Seiten

Heft 5 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Pfatter, Dokumentation, 48 Seiten

Heft 6 Das Donautal zwischen Regensburg und Wörth, Beschreibungen und Bilder aus fünf Jahrhunderten, 32 Seiten

Heft 7 Josef Fendl, 1100 Jahre Kirche Moosham, 32 Seiten

Heft 8 1200 Jahre Sünching, Beiträge zur Geschichte einer Gäubodengemeinde, 104 Seiten

Heft 9 Anton Greis, Geislinger Notizen aus den Jahren 1777-1809 (Auszüge aus dem Diarium eines Geislinger Pfarrers), 24 Seiten

Heft 10 Josef Fendl, 850 Jahre Irl, 16 Seiten

Heft 11 Josef Fendl, Beiträge zur Schulgeschichte des Regensburger Südostens, 32 Seiten

Heft 12 Der Regensburger Südosten, Beschreibungen und Bilder aus drei Jahrhunderten, 36 Seiten

Heft 13 Staatl. Realschule Neutraubling, Neutraublinger Straßennamen, 24 Seiten

Heft 14 Josef Fendl, Beiträge zur Namenkunde (mit Beispielen aus dem Regensburger Südosten), 20 Seiten

Heft 15 Josef Fendl, Die Burg Donaustauf, 28 Seiten, (vergriffen)

Heft 16 Staatl. Realschule Neutraubling, Sagen und Schwänke aus dem Regensburger Südosten, 32 Seiten

Heft 17 Josef Fendl, "Bayrisch ist fein!", Ein Plädoyer für unsere Mundarten (mit Beispielen aus dem Regensburger Südosten), 20 Seiten

Heft 18 Prof. Dr. Karl Hermes, Wörth an der Donau, Eine geographische Skizze, 32 Seiten

Heft 19 Staatl. Realschule Neutraubling, Festschrift, 40 Seiten

Heft 20 Markt Schierling, Der Schierlinger Gänshänger-Brunnen, 32 Seiten

Heft 21 Elisabeth Fendl und Lutz Dallmeier, Der Kath. Burschenverein Riekofen/Taimering, Zur Geschichte einer der ältesten bayerischen Jugendgruppen, 16 Seiten

Heft 22 Heimat - gestern und heute, 48 Arbeitsproben von 14 Autoren aus dem Landkreis Regensburg, 40 Seiten

Heft 23 Franz Xaver Judenmann, Minikinera Gschichtn (15 Mundarterzählungen), 32 Seiten

Heft 24 Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg, Marginalien von 18 Autoren, 40 S.

Heft 25 Heimat - gestern und heute II, 41 Arbeitsproben von 12 Autoren aus dem Landkreis Regensburg, 28 Seiten

Heft 26 Josef Fendl, Kohlnschwarz und kaasweiß. . . , Von der barocken Bildhaftigkeit des Baierischen, 36 Seiten

Heft 27 Josef Fendl, 1200 Jahre Barbing, Notizen und Bilder zur Geschichte einer Stadtrandgemeinde, 48 Seiten

Heft 28 Dr. Thomas Fischer, Zur Vor- und Frühgeschichte der Gemeinde Obertraubling, 16 Seiten

Heft 29 Josef Fendl, Burgen und Ritter in Gäu und Wald, Die hohe Zeit der festen Häuser und ihrer Herren im Regensburger Umland, 24 Seiten

Heft 30 Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg, Marginalien von 14 Autoren, 32 S.

Heft 31 125 Jahre Mallersdorfer Schwestern im Kreiskrankenhaus Wörth a.d.D., Festschrift, 36 S.

Heft 32 Beiträge zur Geschichte des Landkreises Regensburg, Marginalien von 13 Autoren, 32 S.

Heft 33 Werner Geser, Die Wolfgangskapelle von Klausen bei Luckenpaint, 16 Seiten

Heft 34 12-Uhr-Läuten aus dem Landkreis Regensburg (in Vorbereitung)

Seit 1649

Bischofshof Bier

Das Bier, das
uns zu
Freunden macht

Abb. 6

Innenansicht der Wolfgangskapelle Klausen heute.

Aufnahme: Georg Geser